

Launus-Anzeiger

für

Friedrichsdorf und Umgegend

Abonnements:

Monatlich 40 Pf. einschließ-
lich Bringerlohn; durch die
Post bezogen vierteljährlich
1.20 Mk., monatlich 40 Pf.
Früh. Mittwoch u. Samstag.

Inserate:

Kolossalrate 10 Pf. die ein-
spaltige Barmondzeile; aus-
wärtige 10 Pf. die einspaltige
Betitzelle. Reklamen 20 Pf.
die Textzeile.

Nr. 45.

Friedrichsdorf i. L., den 6. Juni 1917.

11. Jahrgang.

Ämtlicher Teil.

Bekanntmachung.

In den hiesigen Geschäften kommt seit
Dienstag Einmachzucker zur Verteilung. Die
Abgabe erfolgt nach den Lebensmittellisten.
Jede Person erhält 4 Pfd. Zucker.

Friedrichsdorf, den 6. Juni 1917.
Lebensmittelliste.

Bekanntmachung.

Am Samstag, den 9. 6., nachmittags von
3—4 Uhr kommen die neuen Fleischarten zur
Ausgabe. Es wird ersucht, die Karten pünkt-
lich abzuholen.

Friedrichsdorf, den 6. Juni 1917.
Der Bürgermeister.

Bekanntmachung.

Die am 5. ds. Mts. abgehaltene Gras-
versteigerung ist genehmigt.

Friedrichsdorf, den 6. Juni 1917.
Der Bürgermeister.

Obstverwertung mit besonderer Verück- sichtigung des zuckerlosen Einkochens.

Aufbewahrungsräume für Obst-
und Gemüse-Konserven müssen peinlich sauber
und kühl sein, Keller möglichst jedes Jahr
geweißt werden. Dadurch werden die ver-
schiedensten, sich an den Wänden leicht bilden-
den Verderbniserreger wie Gärungskeime,
Schimmel usw. getötet. Die Heizräume von
Kachelöfen sind vorzügliche Aufbewahrungs-
räume für Flaschen.

Aufbewahrungsgefäße: Für Obst
und Gemüse kann alles vorhandene alte
Material wie alte Flaschen, mit engem oder
weitem Hals, Gläser, Einmachgläser usw.
verwandelt werden. Hauptbedingung ist tadel-
lose Sauberkeit. Da Soda jetzt völlig fehlt,
nimmt man Kaltwasser (eine ganz dünne
Lösung, das Wasser kaum milchig gefärbt).
Anstatt des Schrotens kann man, um die
Flaschen innen recht sauber zu bekommen,
keine Rieselsteine nehmen und die Flaschen
mit denselben und dem Kaltwasser tüchtig
schütteln. Die Flaschen müssen mit lauem
Wasser gut nachgespült werden.

Auch bei den Verschlüssen ist auf
höchste Sauberkeit zu achten. Sie müssen
den Inhalt der Flasche luftdicht abschließen,
weil sich überall in der Luft Verderbniserreger
befinden. Da die Korken jetzt sehr knapp
sind, nimmt man alte Korken, kocht sie aus
und durchschneidet sie ein- oder zweimal. Hat
der Kork ein Loch, so muß dies mit Wachs,
Paraffin oder Stearin verstopft werden. Man
drückt sie so in die Flaschen ein, daß über
ihnen im Flaschenhals ein kleiner Raum
bleibt, den man mit Lack, Pech — das man
in Brauereien bekommen kann — oder Gips
ausfüllt. Dadurch wird der Verschuß ganz
luftdicht gemacht. Gips erhält man in
Lebensgeschäften. Man rührt 2 bis 3 Tee-
löffel davon mit etwas Wasser breiig an und
verwendet ihn wie angegeben wird; er ver-

härtet in kürzester Frist. Ist der Korken
feucht, so muß er, ehe man ihn überzieht,
gut mit einem trockenem Tuch abgetupft
werden. Man muß die Verschlüsse am Tag
nach der Arbeit stets nachprüfen. Ist Obst
oder Gemüse unter genauer Befolgung der
angegebenen Regeln über Sauberkeit, Auf-
bewahrung, Verschuß usw. nach den in den
folgenden Nummern abgedruckten Koch-
vorschriften eingefüllt, sterilisiert usw., so hält
es sich jahrelang.

Sterilisieren heißt keimfrei machen,
d. h. frei von allen Verderbniserregern. Die
Einkochgefäße müssen keimfrei sein. Dies
erreicht man, indem man tadellos saubere
Flaschen in einen Topf stellt, dessen Boden
man zuvor mit einer etwa handbreit hohen
Schicht Heu oder einem mehrfach zusammen-
gelegten Tuch, etwa einem vierfach gelegten
Scheuertuch (Puzlumpen, Gader) bedeckt hat,
den Topf bis zur halben Höhe der Flaschen
mit kaltem Wasser füllt und zum Kochen
bringt. Wenn die Flaschen 5 bis 10 Minuten
im kochenden Wasser gestanden haben, sind
infolge der Hitze alle Keime getötet und die
Flaschen keimfrei. Die einzumachenden Früchte
müssen sofort nach dem Sterilisieren der
Flaschen eingefüllt werden. Wenn die Flaschen
aus dem kochenden Wasser herausgenommen
werden, stelle man sie möglichst auf einen
hölzernen, mit einem Tuch belegten Tisch,
damit sie nicht springen.

Zum Haltbarmachen der Früchte brauchen
wir Erhalter. Solche sind:

1. Hitze (Kochprozeß),
2. Luftabschluß (nach dem Töten der Keime
durch Hitze),
3. Säure,
4. Chemikalien,
5. Wasserentziehung (Trocknung),
6. Salz (bei Gemüsen). (Fortsetzung folgt).

Verschiedene Nachrichten.

Berlin, 6. Juni. Zur Erklärung der
gewählten Vertreter des französischen Volkes,
den Krieg bis zur Zerstörung des
preussischen Militarismus fortsetzen zu wollen
und bis zu dem Zeitpunkt, in dem die Rück-
gabe Elsaß-Lothringens erzwungen werden
könne, sagt die „Vossische Zeitung“: Das
französische Parlament faßte diesen Beschluß,
obwohl die Mehrheit seiner Mitglieder wissen
muß, daß dies niemals zu erreichen ist.
Elsaß-Lothringen ist deutsches Land und wird
deutsch bleiben. Die wahre Stimmung
Elsaß-Lothringens sei in der Zweiten Kammer
in Straßburg gestern für alle Welt deutlich
hervorgetreten.

Haag, 5. Juni. (W. I. V. Nichtamtlich.)
Das holländische Nieuwe Bureau meldet aus
London, man erwarte, daß Lloyd George
heute oder am Donnerstag im Unterhaus
eine sehr wichtige Erklärung über die Lage
in Rußland abgeben wird.

Stockholm, 5. Juni. (W. I. V. Nicht-
amtlich.) Wie „Aftenposten“ aus Petersburg
erfährt, wurden 20 Prozent aller Fabriken
der russischen Hauptstadt geschlossen, da die
Löhne nicht noch mehr erhöht werden können,

während zugleich die Leistungen sinken. Auch
die amerikanische Fabrik in Petersburg für
den Bau von U-Booten mußte den Betrieb
einstellen. Aus anderen Orten Rußlands
treffen ähnliche Nachrichten ein. Nach dem
gleichen schwedischen Blatt hielten Soldaten
in Wiberg eine Versammlung ab, auf der
beschlossen wurde, daß möglichst bald Frieden
gemacht werden müsse und daß dies das
wichtigste sei. — Der Arbeiter- und Soldaten-
rat von Kiew telegraphierte an den Land-
schaftsminister in Petersburg, daß Kiew vor
einer Hungersnot stehe.

Kotales.

*) Keine Extrablätter mehr. Infolge der
Papierknappheit ist auf Grund der Verordnung
des Bundesrats vom 18. April 1916 vom
1. Juni ds. Js. ab die Herausgabe von
Extrablättern verboten worden. Wir sehen
uns deshalb genötigt die Veröffentlichung der
Tagesberichte der Obersten Heeresleitung durch
Sonderblätter bis auf weiteres einzustellen.
Besonders wichtige Meldungen werden wir
an der Plakattafel bei unserer Geschäftsstelle
aushängen.

*) Die Fahrpläne welche am letzten
Samstag und Sonntag von uns oder unseren
Austrägern gekauft worden sind, enthalten
durch eine nachträgliche Änderung des
amtlichen Planes verschiedene Unrichtigkeiten.
Die Käufer solcher Pläne werden deshalb
gebeten, dieselben gegen verbesserte bei uns
oder den Austrägern umzutauschen.

Auszeichnung. Von einem Vorgesetzten
des Schützen Johann Koch wird uns ge-
schrieben: „Verliehen wurde dem Schützen
Johann Koch von Friedrichsdorf, das Eisene
Kreuz 2. Klasse und die hessische Tapferkeits-
medaille, für sein mutiges, tapferes auf-
opferndes und hingebendes Verhalten in den
Kämpfen um Verdun im August 1916. Trotz
der f. St. am 1. August erlittenen Gasver-
giftung machte Koch noch den Sturm der
Souvillehöhen am gleichen Tage mit, half
den vorderen Graben anlegen und ging erst
bei voller Erschöpfung am Abend des 1. Aug.
aus der vorderen Linie zurück ärztliche Hilfe
aufsuchend. Koch zog sich schwere gesundheits-
liche Störungen dadurch zu. Eine An-
erkennung dem Helden.“

Allgemeine Ortskrankenkasse Bad Homburg.
In der Ausschuss-Sitzung am 19. 5. 1917
wurde die Ausgehzeit der erkrankten Kassen-
mitglieder wie folgt festgesetzt und zwar mit
Wirkung vom 15. 6. 1917 ab:
vom 1. Okt.—28. Febr. von 8—11 Uhr vorm.
und 2—5 Uhr nachm.
vom 1. März—30. Sept. von 8—11 Uhr vorm.
und 3—8 Uhr nachm.

An eine strenge Einhaltung dieser Aus-
gehzeit, es sei denn, daß seitens der Herren
Kassenärzte nach Lage des Falles Verkürzungen
eintreten, wird nochmals zur Verhütung von
Ordnungsstrafen erinnert. Auch wird wieder-
holt auf die Bestimmung betr. Abzüge für
Beitragsteile gem. § 395 Abs. 2 aufmerksam
gemacht: Sind Abzüge für eine Lohnzeit
unterblieben, so dürfen sie nur bei der Lohn-

zahlung für die nächste Lohnzeit nachgeholt werden, wenn nicht die Beiträge ohne Verschulden des Arbeitgebers verspätet entrichtet worden sind.

Die zukünftige Fleischration. In mehreren Tageszeitungen sind Berechnungen aufgestellt worden, um nachzuweisen, daß bei dem gegenwärtigen Viehbestande die Möglichkeit gegeben wäre, daß auch nach der neuen Ernte die jetzt vorübergehend gewährten Fleischzulagen ganz oder teilweise unbedenklich weitergewährt werden könnten, ohne daß eine die künftige Milch- und Butterversorgung gefährdende Verminderung des Rindviehs eintrete.

Von anderen Seiten wird diese Möglichkeit bestritten. Die Frage wird zur Zeit von der Reichsfleischstelle geprüft. Auch der Ernährungsrat des Reichstags ist an dieser Prüfung beteiligt und hat einen besonderen Ausschuß eingesetzt, der voraussichtlich in den nächsten Wochen durch örtliche Vereisung der wichtigsten Viehlieferungsgebiete des Deutschen Reiches sich ein Bild vom Stande unserer Viehwirtschaft und damit ein Urteil über die Frage der richtigen Bemessung der künftigen Fleischration verschaffen wird. Die am 1. Juni stattgefundene Viehzählung wird hierfür die Grundlage bilden.

Die verbilligte Fleischzulage wird weiter gewährt, bis die Brotration aus dem Ertrage der neuen Ernte wieder erhöht werden kann, also bis etwa Mitte August 1917. Rechtzeitig vor diesem Zeitpunkte wird die Entscheidung darüber getroffen werden, wieviel Fleisch weiter aus unseren Viehbeständen entnommen werden kann, ohne die Versorgung der Bevölkerung mit Fleisch, Milch und Butter für die Dauer zu gefährden.

Kriegswirtschaftlicher Lehrgang. Ueberaus starken Zuspruches hatte sich der kriegswirtschaftliche Lehrgang zu erfreuen, der am 30. Mai vom Rhein-Mainischen Verbands für Volksbildung in der Aula der Sachsenhäuser Oberrealschule zu Frankfurt a. M. veranstaltet wurde. Besonders zahlreich war die Lehrerschaft aus der Provinz Hessen-Nassau und dem Großherzogtum Hessen vertreten. Ferner hatten sich sehr viele Pfarrer, Schulräte, Kreis- und Schulinspektoren und Bürgermeister eingefunden. Das Stellvertretende Generalkommando, das Kriegsamt, das Kriegswirtschaftsamt, das Kriegspresseamt, Berlin und Frankfurt a. M., die kgl. Eisenbahndirektion, die Kriegseinkaufsgesellschaft Berlin, das Kreis-Lebensmittelamt Höchst a. M., die Frauenarbeitsstelle Darmstadt u. a. Behörden entsandten Vertreter. Am Vormittag sprach Hauptmann d. V. Regierungsrat Emmerling, Vorstand des Kriegswirtschafts-

amtes über die wirtschaftliche Lage. Mit frischen anregenden Worten sprach er über den gegenwärtigen Stand der Verhältnisse und betonte, daß bei vernünftiger Sparsamkeit die Volksernährung gesichert sei. Die Bestandsaufnahme im Februar mit einem ungünstigen Ergebnis habe es notwendig gemacht, militärische Nachschaukommandos umherzuschicken, sonst wäre die Brotversorgung gänzlich ins Stocken geraten. Zur besseren Erfassung der nächsten Ernte, die voraussichtlich einen guten Ertrag liefern werde, sei eine bis ins Einzelne gegliederte Organisation im Entstehen. Mit dem Ausbruch werde sehr früh begonnen werden müssen. Die Heeresleitung sei bereit, Arbeitskräfte für die Landwirtschaft, soweit dies militärisch angängig sei, zu stellen. Die vom Redner angegebenen Zahlen bewiesen in wie ausgedehntem Maße dies für die Frühjahrsernte bereits geschehen sei. Trotzdem müßten unbedingt die auf dem Lande und sonst in der Heimat vorhandenen Kräfte möglichst herangezogen werden. Besonders sollten die Landleute auch trotz ihres Mißtrauens dagegen die städtische Jugend zu landwirtschaftlichen Arbeiten verwenden. In vielen Stellen seien schon vorzügliche Erfahrungen mit den städtischen Jugendlichen gemacht worden. Bezüglich der Ernährung seien die Lebensmittel von den Kommunalverbänden, denen die Jugendlichen entstammen, anzufordern. Der Redner gab im weiteren Verlaufe eine Fülle von Aufklärung und Anregungen. Eine sehr lebhaft ausgesprochene schloß sich dem Vortrage an, wertvolle Vorschläge wurden gemacht und Mißstände erwogen. Am Nachmittag erklärte Dr. Sängner von der Kriegsamtsstelle die Bestimmungen und den Sinn des Gesetzes über den Vaterländischen Hilfsdienst. Der Eindruck der gesamten Tagung war der, daß den geistigen Führern des Volkes durch den Rhein-Mainischen Verband für Volksbildung von neuem Gelegenheit gegeben wurde, sich über den Stand der Verhältnisse aufklären zu lassen, um diese Aufklärung nunmehr in die breiten Schichten der Bevölkerung zu tragen. Wie wir erfahren, wird der Verband demnächst eine ähnliche Versammlung in Rheinhessen abhalten.

Bakterien als Techniker.

Erst in neuerer Zeit ist man auf die bedeutsame Rolle aufmerksam geworden, die manche Bakterien auf den verschiedensten Gebieten der Technik spielen. Man hat aus dieser Erkenntnis insofern wieder Nutzen gezogen, als man gewisse technische Betriebe in zielbewußter Weise auf die Ausnützung

von Bakterien gründete. Zu diesen so nützlichen und technisch so bedeutungsvollen, bisher aber noch nicht hinreichend gewürdigten Bakterien gehören die „Milchsäurebakterien“.

Außerst groß ist die Zahl der Anwendungsarten, die man jetzt von den nützlichen Eigenschaften der Milchsäurebakterien macht. Einzelne davon rühren, ohne daß man sich über den Grund klar war, schon aus alter Zeit her. So wirken, wie man jetzt entdeckt hat, die Milchsäurebakterien stark antiseptisch. Aber schon ehe ihre antiseptischen Eigenschaften wissenschaftlich festgestellt waren, legte man Fleisch in saure Milch, um es vor Verderbnis zu bewahren. Gegenwärtig spritzt man bei Bauchfellentzündungen Zuckerlösungen in die Bauchhöhle ein. Da sich im Magen und Darm stets Milchsäurebakterien befinden, so entwickeln sich diese in der ihnen als Nahrung besonders zugänglichen Zuckerlösung ganz besonders rasch, wodurch eine Art von Desinfektion in der Bauchhöhle bewirkt wird. Auf der gleichen Wirkung beruht ein neues antiseptisches Verfahren, das darin besteht, daß man Zucker auf Wunden streut.

In der Technik dienen die Milchsäurebakterien vor allem zur Herstellung von Milchsäure, die besonders in Lederfabriken und Färbereien gebraucht wird. Jetzt im Kriege, wo die zum Einmachen von Früchten und Gemüsen verwendete Zitronensäure und Weinsäure oft schwer zu beschaffen sind, kann an ihrer Stelle unter Umständen auch die Milchsäure Verwendung finden. Besonders wichtig sind die Milchsäurebakterien auf dem Gebiete der Molkerei. Man säuert jetzt den Rahm, um die Butter besser ausschneiden zu können. Dabei verwendet man aus den mannigfachen Arten von Milchsäurebakterien jene Sorten, die ein besonders gutes Aroma geben.

Auch in der Landwirtschaft hat sich eine besondere Technik der Verwendung von Milchsäurebakterien herausgebildet, indem man damit Futter konserviert. Zu bestimmten Zeiten sammeln sich, vor allem in den Zuckerfabriken, große Mengen von Rübenblättern an, die für die Ernährung des Viehs verloren gehen würden, wenn man nicht Verfahren gefunden hätte, sie lange Zeit aufzubewahren. Früher stampfte man diese Blätter sowie sonstiges Futter ein und überließ das Ganze sich selbst. Auch hier wirkten Milchsäurebakterien ein, doch wurden sie oft von anderen schädlichen Pilzen unterdrückt, so daß große Verluste an Futtermitteln unvermeidlich waren. Jetzt werden für die Herstellung derartigen Futters besondere Arten von Milchsäurebakterien rein gezüchtet und dann

Der Krieg als Friedensstifter.

Roman von S. Hillger.

Nachdruck verboten.

Eine Dame und ein Herr saßen in demselben, beide so ineinander vertieft, daß sie keinen Blick für die Umgebung hatten.

Hans erkannte sie beide, und sein Herzschlag stockte. Es war Dora, die wie eine Fremde an ihrem Manne vorüberglitt, und an ihrer Seite saß Alfred Wittner.

Dora trug ein neues Kleid, welches ihr doch nur Wittner geschenkt haben konnte, und den Hut mit dem weißen Möwenstuß, der wiederholt Anlaß zu unliebsamen Auseinandersetzungen zwischen ihnen gewesen war.

Sie hatten Hans nicht gesehen.

Dora erschien um Jahre verjüngt, schöner denn je. Lachend hatte sie ein Scherzwort ausgesprochen, das lachend von Wittner erwidert worden war.

Sie war also fröhlich und guter Dinge, unbekümmert darum, daß ihre Kinder sie entbehrten, ihr Mann verzweifelte.

Hans ging ein paar Schritte zurück und ließ sich schwer auf einer Bank nieder. Einen unheilbaren Riß hatte es in seiner Brust gegeben, etwas war darin erstorben. Er vergrub das Gesicht in den Händen. So sah er lange. Ein paar Tränen blinkten zwischen seinen Fingern. Ein stoßweises Schluchzen

durchschüttelte ihn. Niemand sah seinen Schmerzausbruch; der Weg vor der Bank war nicht belebt.

Jetzt dachte Hans nicht mehr daran, Dora an ihre Pflichten zu erinnern; sie war tot für ihn. Den Frieden ihrer Familie hatte sie auf dem Gewissen, die große innige Liebe ihres Mannes zerstört, vernichtet. Jetzt erst hatte Hans erkannt, daß eine unüberbrückbare Kluft zwischen ihnen gähnte, daß die Kinder ihre Mutter verloren hatten — auf immer.

Er erhob sich und ging aufrechten Ganges nach Hause. Seine Augen blickten ruhig und kühl. Der freundliche, trüherzige Ausdruck war aus seinem Gesicht geschwunden.

Als die Kinder ihm zu Hause entgegen sprangen, drückte er sie flüchtig an sich und ermahnte sie ernst, artig zu sein.

Dann ging er und vergrub in einem Klavierspiel, wie die Leute es selten zu hören bekamen, seinen Schmerz. —

Es wurde ungemütlich in dem kleinen Reich, wo Dora bisher gewaltet. Man merkte den Kindern bald an, daß ihnen die liebevolle Pflege fehlte.

Ludmilla bemühte sich, Steinberg gegenüber stets gleichmäßig aufmerksam und freundlich zu erscheinen. Während seiner Abwesenheit ließ sie ihren Groll an den Kindern aus. Diese wurden nun wirklich unartig, sie beklagten sich beim Papa über die böse Tante,

der aber fuhr sie gleichfalls hart an, trotzdem ihm das Herz weh tat dabei.

Als er eines Tages unerwartet nach Hause kam, hörte er jämmerliches Weinen der kleinen Miese, dazu die beschwichtigende Stimme seines Jungen.

Rasch betrat er die Wohnstube.

Da saß sein Töchterchen auf der Rutsche und hielt die roten Händchen von sich gestreckt. Das Gesichtchen war entsetzt von schmerzlichen Geschrei und naß von Tränen.

Mit einem Schritt war er bei den Kindern, bettete das Blondköpfchen an seine Brust und sah Georg fragend an.

„Tante Lu hat sehr gehauen,“ berichtete das Bübchen, auf Miezens Hände weisend, „weil sie hat paput gemacht.“

Auf dem Fußboden lag zerschlagen ein kleiner brauner Topf, der einen Wert von kaum einem Groschen hatte.

Steinberg biß die Zähne zusammen. Die Wut, seine Kinder in den Händen dieser Furie zu wissen, erstickte ihn fast.

Es klingelte. Ludmilla schien zu einer Nachbarin gegangen zu sein, denn niemand öffnete.

Da ging Hans, sein noch leise jammern des Töchterchen auf dem Arm, hinaus um zu sehen, wer da war.

Diejenige, an welche er soeben gang

so nütz-
svollen,
ürdigsten
terien".
Anwen-
lichlichen
macht.
ß man
on aus
an jezt
n stark
eptischen
waren,
es vor
spricht
ösungen
Magen
befinden,
en als
erlösung
Art von
ekt wird.
n neues
besteht,
chläure-
n Milch-
en und
Kriege,
ten und
d Wein-
ann an
e Milch-
wichtig
Gebiete
Raum,
können.
igfachen
Sorten,
n.
sich eine
ng von
dem man
timmen
a Zucker-
blättern
verloren
verfahren
wahren.
r sowie
s Ganze
chläure-
von an-
so daß
meidlich
erstellung
en von
nd dann

auf die eingestampften Blätter ausgefüt, was
durch Aufspritzen einer Aufschwemmung in
Wasser geschieht. Die Erfolge des „Bakterien-
rogens“ sind glänzende und auch in wirt-
schaftlicher Hinsicht bedeutsam. In ähnlicher
Weise lassen sich auch Wassermelonen und
Käpfel bei Luftabschluß jahrelang aufbewahren.
Es handelt sich hier um die technische Aus-
gestaltung von Verfahren, die beim Einstampfen
des Sauertrauts und beim Einmachen der
Gurken schon von altersher im Gebrauch
standen, ohne daß man jedoch über die Ur-
sachen der Konservierung im klaren war.
Auch hier wird — beim Sauertraut durch
festes Packen und bei den Gurken durch Salz-
wasser — die Luft ferngehalten, worauf durch
die Entwicklung der Milchsäurebakterien die
Konservierung erfolgt.
Besonders wichtig sind die Milchsäure-
bakterien auch für die Herstellung des Brotes
und des Weißbieres. In beiden Fällen er-
zeugen sie den angenehmen säuerlichen Geschmack,
enthält doch der zur Brotbereitung verwendete
Sauerteig stets Milchsäurebakterien. Das
Weißbier soll säuerlich schmecken, sein Aus-
sehen unterliegt jedoch der Mode. Vor 1850
war es blank und durchsichtig, dann wurde
es etwas getrübt, Bier beliebt, jezt will
man wieder blankes Weißbier haben. Alle
diese verschiedenen Arten des Aussehens be-
ruhen auf dem Vorhandensein und der
Entwicklung von Milchsäurebakterien.

Sammelt deutschen Tee!

Es gilt nun, das als Tee-Ersatz (deutscher
Tee) zu verwendende Pflanzenmaterial in
möglichst großem Umfange zu sammeln. Es
ist nachstehend nur eine kleine Auswahl der
am häufigsten vorkommenden, leicht unter-
scheidbaren und wohl allgemein bekannten
Pflanzenarten geboten werden.

Gesammelt werden müssen in den nächsten
Tagen: die jungen Blätter der Brombeere,
Himbeere und Himbeere, des Schwarzdorns
(Schlehenstrauch) und des Weißdorns (nicht
Blüten), der Heidel- und Preiselbeere,
Weidenröschens, der wilden Rose (Hedera-
ra), des Walnussbaumes, der schwarzen
Hornbeere, der Kirsche, der Ulme und
Eberesche. Jedermann ist in der Lage,
auf einem einzigen Frühlingsspaziergang den
den Jahresbedarf einer Familie erforder-
nden deutschen Tee zusammenzubringen, und
die Ausgabe für den in Handel gebrachten
deutschen Tee, für den bereits im vorigen
Jahre Preise von weit über 2 Mark für
ein Pfund gefordert wurden, zu ersparen.
Man sammeln dürfen nur Blätter (nicht
Früchte) gepflückt werden. Folgende Teile

trotzdem
in beide Hände entgegen.

Es war Mabel. „Wenn ich nicht störe,
möchte ich eine Viertelstunde bleiben“, sagte
sie zutraulich.

Hans schüttelte den Kopf. „Sprechen
Sie nicht so, Mabel, aber hier ist nicht gut
zu sein, es wird Ihnen bei uns wenig gefallen.“
Sie gingen in die Stube. Mabel gewahrte
die Verödung der Räume, das schlechte Aus-
sehen der Kinder. Sie war erschüttert. Auch
schüttelte sie, durch ein unbedachtes Wort zu
gebracht. Was sollte sie sagen?

Da wand sich Klein-Nieze aus den
Armen ihres Papas, und wieder heftiger auf-
schreiend zeigte sie der Tante ihre armen
Händchen. „Die Olla hat mich
behaunt.“

Mabel war starr. Sie nahm das Kind
in ihren Schoß und koste es. „Sei still,
mein Liebling, sie darf dir nichts wieder tun.“

„Ohne jeden Grund das arme Kind so
zu strafen!“ knirschte Hans, „sind die kleinen
Geschöpfe nicht tausendmal besser im Waisen-
haus aufgehoben? Die Heuchlerin! Wenn
dabei bin, ist sie die verkörperte Mutter-
ter, und glaubt sie mich fern, läßt sie ihren
Stolz an den wehrlosen Geschöpfen aus.“

Mit langen Schritten durchmaß er das
Zimmer, „und die all dieses Unheil ange-
bracht hat, lebt herrlich und in Freuden in

unter dem Tee beeinträchtigen den Geschmack
sehr. Die einzelnen Arten müssen zunächst
getrennt gehalten werden, doch kann man
ruhig Brombeer-, Erdbeer- und Himbeer-
blätter, Schwarzdorn-, Weißdorn- und Hecken-
rosenblätter, Heidelbeer- und Preiselbeerblätter
zusammenbringen. Das gesamte Material
muß dann daheim in einem luftigen,
trockenem Raum, der nicht direkt den
ganzen Tag von der Sonne bestrahlt wird,
auf sauberer Unterlage in dünner Schicht
ausgebreitet werden. Unbedingt notwendig
ist ein häufiges Umräumen des Materials.
Wer über eine Darre verfügt, kann das
Material auch künstlich trocknen. Jedoch muß
die Anwendung zu starker Hitze vermieden
werden (höchstens 50 Grad). Ist das Material
vollständig trocken, so wird es zerschnitten,
zwischen den Händen oder sonstwie noch etwas
zerrieben, in Leinwandstücken oder in Alu-
miniumblechen einigermassen staubfrei untergebracht
und ist damit völlig gebrauchsfertig. Un-
genügendes Trocknen muß sorgfältigst ver-
mieden werden, weil sonst das Pflanzenmaterial
unrettbar dem Verderben anheimfallen würde.
Ueber ausgeprobte Mischungen können
wir folgende Winke geben:

Man läßt 1/2 bis 2/3 der ganzen Menge
aus Brombeer-, Erdbeer- und Himbeerblättern
oder aus einer oder zwei dieser drei Blätter-
arten bestehen, setzt weiter etwa 20—30 Proz.
getrocknete Blätter und Blüten der großen
Brennnessel, die erst Ende Juni oder Juli
zur Sammlung gelangen, hinzu, und läßt
den Rest aus sonstigem Material (Schwarz-
dorn-, Weißdornblätter usw.) bestehen. Das
Aroma des aus diesem deutschen Tee her-
zustellenden Getränks kann noch verfeinert
werden, indem man dem Material einen
kleinen Zusatz von Waldmeister (Mairaut),
Pfefferminze, Wassermintze, Lindenblüten,
Feldthymian, Salbei usw. gibt. Allerdings
darf jeweilig nur eines der vorstehend auf-
gezählten Mittel verwandt werden. Jedermann
ist in der Lage, eine seinem persönlichen
Geschmack entsprechende Zusammensetzung des
deutschen Tees durch eigenes Probieren her-
auszufinden, und unschwer läßt sich eine ganze
Reihe verschiedener Arten deutschen Tees so
gewinnen.

Die Zubereitung des Tees aus
deutschem Material erfolgt nicht durch kurzes
Abbrühen mit heißem Wasser wie bei dem
ausländischen Tee, sondern durch kräftiges
Kochen des zusammen mit dem kalten
Wasser auf das Feuer gebrachten Tees. Ein
Bitterwerden des Tees ist dabei, ebensowenig
wie bei stundenlangen Stehenlassen des Ab-

den Tag hinein — mir unverständlich, unbe-
greiflich! Aber es ist schon so, alles Unheil
kommt von den Weibern, diesen unseligen
Creaturen!“

„Verallgemeinern Sie nicht, Herr Stein-
berg, Sie sind verbittert, und das mit Recht!
Sie befinden sich in einer Krise, und die
müssen Sie erst überwunden haben, um ge-
recht denken und urteilen zu können! Was
ich Ihnen heute zu sagen habe, wird Sie
natürlich noch mehr in Harnisch bringen. Ich
habe versucht, Dora ihr Unrecht vor Augen
zu führen und zur Rückkehr in ihr Haus zu
bewegen. Es war vergeblich, sie kommt nicht!“

Hans nickte. „Das zu hören, ist mir
lieb. Denn Dora würde hier verschlossene
Türen finden. Ich habe mich innerlich von
ihr losgesagt. Ich will nichts mehr von ihr
wissen!“

„O Gott“, sagte Mabel, „das klingt schreck-
lich, und doch ist es am besten so. Und nun
hören Sie, Herr Steinberg: Man sagt, der
Krieg stehe vor der Tür. Drum kehren wir
nach Amerika zurück. Schon morgen sind
wir in Hamburg, und ich kam eigentlich nur,
um Abschied zu nehmen.“

„Ich wünsche Ihnen eine glückliche Reise“,
sagte Hans mechanisch.

„Danke.“ Mabel streichelte Miezchens
verweintes Gesichtchen und zog dann Georg
zu sich heran. „Was ich hier sehe und höre,

gusses zusammen mit den ausgelochten
Blättern zu besüßchen. Erwähnt sei auch
noch, daß die weißen, bindfadendicken Wurzel-
stöcke der als Ackerunkraut so gefürchteten
Quecke einen recht wohlschmeckenden und
bekömmlichen Abguss liefern. Man braucht
die Quecken, wie sie im Frühling in großen
Mengen aus dem Acker herausgearbeitet
werden, nur sorgfältig zu waschen und zu
trocknen, zu zerschneiden und dann kräftig
auszukochen.

Deutscher Tagesbericht.

Großes Hauptquartier, 5. Juni.
(W. T. V. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Die Lage an der flandrischen Front ist
unverändert. Im Wytschaete-Bogen und in
den Nachbarabschnitten steigerte sich seit Tagen
die Artillerieschlacht am Nachmittag zu äußerster
Kraft und hielt bis in die Nacht an. Zur Fest-
stellung der feindlichen Feuerwirkung vorstoßende
Abteilungen sind stets zurückgewiesen worden.

Nähe der Küste und zwischen La Bassée-
Kanal und der Straße Bapaume—Cambra-
war auch gestern an mehreren Stellen die
Kampftätigkeit lebhaft; hier blieben gleichfalls
Vorstöße für die Engländer ohne Ergebnis.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Längs der Aisne und in der westlichen
Champagne hat stellenweise der Feuerkampf
wieder zugenommen.

Bei Braye wurden zwei nach sehr starker
Vorbereitung durchgeführte nächtliche Angriffe
unter schweren Verlusten für die Franzosen
abgeschlagen. Östlich der Angriffsstelle holten
eigene Sturmmüßtrupps Gefangene aus den feind-
lichen Gräben.

Heeresgruppe Herzog Albrecht.

Nichts Besonderes.

Bei ungünstigen Wetterverhältnissen war
an der ganzen Front bei Tage und bei Nacht
die Fliegerbetätigtigkeit sehr rege.

In Luftkämpfen und durch Abwehrfeuer sind
gestern zwölf Flugzeuge abgeschossen worden,
durch Artillerie- und Fern-Feuer ein Fesselballon.

Leutnant Voss brachte den 32., Leutnant
Schäfer den 30. und Leutnant Almenröder
den 24. Gegner durch Luftangriff zum Absturz.

Auf dem Westlichen Kriegsschauplatz
ist es bei vielerorts auflebender Gefechtsbetätigtigkeit
zu größeren Kampfhandlungen nicht gekommen.

Mazedonische Front.

Außer Vorpostengeplänkel keine wesent-
lichen Ereignisse.

Der erste General-Quartiermeister.
Ludendorff.

ermutigt mich zu der großen herzlichen Bitte:
Kommen Sie mitsamt den Kindern mit nach
Amerika! Gründen Sie sich dort eine neue
Existenz, eine neue Heimat. Pa ebnet Ihnen
alle Wege. Wenn es Ihnen recht ist, sucht
er Sie noch heute abend auf, um das Nähere
mit Ihnen zu sprechen.“

„Kommen Sie mit, Herr Steinberg, Ihren
Kindern will ich eine zweite Mutter sein, sie
bekommen ein Fräulein, welches sie unter
meiner Aufsicht hegt und pflegt. Ich will
es mir angelegen sein lassen, Ihr Pärchen
zu guten, tüchtigen Menschen zu erziehen.“

Ihr herziges Gesicht strahlte. Hans sah,
daß es ihr mit der Aufgabe, welche sie sich
gestellt, heiliger Ernst war. Er sah auch,
daß sie ihr junges Herz an ihn verloren hatte,
und schon darum durfte er nicht mit ihr
gehen. Es leitete ihn aber noch ein anderer,
tristiger Grund — Hans war militärpflichtig.

Wie eine Madonna erschien sie ihm mit
ihren schönen blauen Augen und dem liebe-
vollsten Gesicht. In kindlichem Vertrauen
sahen beide Kinder zu ihr auf.

Mabel besaß Herzenstakt, ihr Sinn war
klar und gut. Niemals würde sie sich zu
Un gerechtigkeiten gegen die Kinder fortreißen
lassen.

Hans zögerte nur wenige Sekunden, dann
sagte er entschlossen:

(Fortsetzung folgt.)

Fahrplan

der Strecken

Ufingen—Friedrichsdorf—Homburg
Friedberg—Friedrichsdorf—Homburg
und
Homburg—Frankfurt.

Preis 5 Pfg.

Exped. des „Taunus-Anzeiger“.

Deutsche U=Boot=Taten

in Bild und Wort

von **Professor Willy Stöver.**

Einziges künstlerisches Werk über den U-Boot-Kreuzerkrieg.

Preis M. 2.50.

Herausgegeben von der

Reichs-Marine-Stiftung
zu Gunsten ihrer Friedenswohlfahrtszwecke.

Auch in Feldpostpackung zu haben.

Bestellungen werden entgegengenommen in der
Expedition des „Taunus-Anzeiger“.

Eine Anzahl Arbeiter

auch Jugendliche und Kriegsbeschädigte sofort gesucht.

Emil C. Privat, Lederfabrik.

Gedenken wir der Vergessenen!

Draußen im Felde und auf den Wogen der Meere gibt es unter unsern wackeren Kämpfern so manchen, dem nie oder fast nie die Freude zuteil wird, ein für ihn persönlich bestimmte Gabe, ein sichtbares Gedenken aus der lieben Heimat zu erhalten. Wehmütiger Stimmung, ja, blutenden Herzens, steht so mancher Grabe dabei, wenn die Feldpost seine Kameraden reich bedenkt, während sie ihm nie etwas bringt. Eltern- oder Geschwisterlos steht er allein in der Welt oder seine Angehörigen können ihm kein derartiges Zeichen der Liebe und des Gedenkens aus ihren bescheidenen Mitteln zuwenden. — Es bedarf nicht erst vieler Worte, um darzutun, daß hier das warmherzige, sich in Taten äußernde Mitempfinden einge-
setzt hat. Keinen draußen im Kampfe stehenden soll jemals das Gefühl beschleichen, die Schwestern und Brüder der Heimat könnten auch nur eines derer vergessen, die zu kämpfen und zu sterben bereit sind.

Der Bund für freiwilligen Vaterlandsdienst hat die Organisation dieser Gelegenheit in die Hand genommen. Er sendet die herzlichste Bitte ins Land:

Teilt uns mit, wer bei der Versorgung der bisher Vergessenen helfen will. Wir verfügen über zehntausende Adressen des ganzen Heeres und der Marine und kennen die Herzenswünsche der Vergessenen, die uns von den zuständigen Kommanden mitgeteilt worden sind. Solche Adressen mit den Wünschen senden wir in jeder Anzahl auf Anfordern jedem herzlich gerne zu, der den Vergessenen ein Wohlwollen sein will.

Wer die direkte Uebersendung kleiner Spenden nicht selbst vornehmen kann, der vertraue uns Natural-Liebesgaben oder Geldspenden zur Verwendung für die Vergessenen an.

Berlin W. 9, Potsdamer Platz, Bellevuestraße 21—22.

Postfachkonto: Berlin Nr. 20879. Bankkonto: Deutsche Bank Berlin, Depositenkass.

Der Bund für freiwilligen Vaterlandsdienst G. V.
(Folgen Namen.)

Hauptstraße 109 ist die

Barterrewohnung

bestehend aus 4 Zimmer, Küche und Zubehör zu vermieten.

Näheres Hauptstraße 97, im Büro.

Guterhaltener

Kindersportwagen

preiswert zu verkaufen.

Burgstraße 2.

Preise

für Damen-Bedienung

Kopfwaschen mit Frisur M. 1.50
ohne " 1.-

Für Mädchen unter 14 Jahre " 1.-

Einfache Frisur " 1.-

Frisur mit starker Welle " 1.50

Preis-Ermäßigung auf alle die Bedingungen bei Karten zu 10 Mark

Karl Kesselschläger

Hof-Friseur

Bad Homburg, Louisenstr. 8

Feldzugs-Plan und Tages-Notizen

über den

: Weltkrieg 1914 :

zu Land — Wasser — und Luft

zwischen dem VIERBUND und der ENTENTE

Jeden Monat erscheint eine Chronik über die Kriegshandlungen und was damit zusammenhängt nebst guten übersichtlichen Karten von allen Kriegsschauplätzen, welche in die dazu gelieferte Sammelmappe eingeklebt wird. Bisher sind 22 Nummern erschienen.

Preis per Nr. 50 Pfg. : : Muster wird gerne vorgelegt.

Man abonniert bei der

Expedition des „TAUNUS-ANZEIGER“.